

## **Kostenfreier Abdrucktext**

Der folgende Text ist dem Buch **Als wir Räuber und Gendarm spielten** entnommen.

Den Text stellen wir zum kostenfreien Abdruck zur Verfügung.  
Als Gegenleistung erwarten wir lediglich die Veröffentlichung der nachstehenden bibliographischen Daten mit einem kleinen Buchcover von mindestens 30 mm Breite. Beim Abdruck von Abbildungen zum Text, ist als Quelle „Zeitgut Verlag/Privatbesitz des Verfassers“ anzugeben.  
Bitte senden Sie uns einen Beleg zu. Herzlichen Dank!

**Als wir Räuber und Gendarm spielten**  
Erinnerungen von Kindern an ihre Spiele 1930-1968.  
Band 29 | Reihe Zeitgut  
Geschichten und Berichte von Zeitzeugen.  
256 Seiten, mit vielen Abbildungen, Ortsregister.  
Zeitgut Verlag, Berlin. [www.zeitgut.com](http://www.zeitgut.com)  
Broschur. ISBN: 3-86614-226-8, EURO 11,90

Wir bedanken uns für die Zusammenarbeit und stehen Ihnen gern für Rückfragen bereit.

Mit freundlichen Grüßen

Lydia Beier

Öffentlichkeitsarbeit  
**Zeitgut Verlag GmbH**  
Klausenpaß 14, 12107 Berlin  
Tel: 030 - 70 20 93 14  
Fax: 030 - 70 20 93 22  
E-Mail: [lydia.beier@zeitgut.com](mailto:lydia.beier@zeitgut.com)  
[www.zeitgut.com](http://www.zeitgut.com)

### **Pressekontakt**

Lydia Beier  
Öffentlichkeitsarbeit  
Zeitgut Verlag GmbH  
Klausenpaß 14

E-Mail: [lydia.beier@zeitgut.com](mailto:lydia.beier@zeitgut.com)  
Tel: 030 - 70 20 93 14  
Fax: 030 - 70 20 93 22  
12107 Berlin



[Steinbach-Lebach, Landkreis Saarlouis, Saarland; 1933]

Anna Berwian

## **Kasperle kommt!**

Irgendwo und irgendwann hatten mein kleiner Bruder Peter und ich – wir waren fünf und sieben Jahre alt – die Bekanntschaft mit dem Kasperltheater gemacht. Das hatte uns mächtig imponiert! Was für Abenteuer erlebten auf solch einer Puppenbühne doch Hauptperson Kasperl, die Großmutter, die Grete und der Seppel! Leicht zu verstehen, daß in uns beiden der Wunsch erwachte, solch ein herrliches Spiel auch einmal zu versuchen. Warum sollten wir zwei nicht auch Puppen zum Sprechen bringen und damit Leute unterhalten können?

Unsere Phantasie trieb Blüten. An einem schönen Sonntagnachmittag wollten wir unsere Ideen auf unserem Wiesengarten hinter dem Haus in ein waschechtes Kasperltheaterspiel umsetzen. Also gingen wir voll Eifer ans Werk. Im Schuppen nebenan fanden wir Holzstücke, die man mit ein wenig Vorstellungskraft als Figuren ansehen und ihnen Namen geben konnte. In Mutters Flick- und Lappenkiste waren Stoffreste, aus denen wir Bekleidung für sie zauberten. Unsere Kasperlpuppen bekamen alle sogenannte Wickelröcke, wofür wir weder Nadel noch Faden brauchten. Damit hätten wir ohnehin noch nicht umgehen können. Und siehe da – die Holzscheite verwandelten sich, einmal von uns solcherart bekleidet, in Kasper, Großmutter, Grete und Seppel!

Auf Krokodil und Polizisten verzichteten wir zunächst. Unsere Bühne sollte ja auch für die Zukunft noch ausbau- und erweiterungsfähig bleiben. Nach vollendeter Arbeit waren wir begeistert und fanden alles toll und überzeugend. Doch woher sollte die Bühne kommen?

Das machte uns eine Weile Sorge. Jetzt war unser großer Bruder gefragt, der mußte uns helfen. Zum Glück schritt er auch gleich zur Tat: Zwei Stöcke wurden in den Boden gerammt, ein Besenstiel oben quer angebracht und ein alter, ausgedienter Vorhang darüber gelegt, denn die Akteure sollten wohl gehört, nicht aber gesehen werden. Wir prüften die Standfestigkeit – perfekt! Die Kasperl-Theaterbühne war fertig. Als Drehbuch mußte meine reiche Phantasie herhalten. Eine kurze Sprechprobe genügte.

Aber ein Theater braucht auch Publikum. Das zu beschaffen war eine Aufgabe, die wir so lösten: Gemeinsam gingen wir in unserem Wohnviertel von Haus zu Haus – die Türen waren damals während des Tages nicht abgesperrt –, klopften an und sagten höflich: „Guten Tag! Heute mittag ist um zwei Uhr in unserem Wiesengarten eine Vorstellung mit dem Kasperltheater. Ihr seid alle herzlich eingeladen. Eintritt zwei Pfennig.“ Eine kleine Verneigung, und wir schoben ab.

Man höre und staune: Alle Kinder kamen und bezahlten den Eintritt! Die Spannung stieg. Wir spielten mit unseren Puppen, und unsere Köpfe glühten, während wir unser Stück aufführten. Das Publikum applaudierte, die Puppen mußten sich immer wieder verneigen und danken. Wir waren so begeistert über den brausenden Applaus, daß der uns völlig als Lohn für unsere Darbietung gereicht hätte. Also versprachen wir eine Wiederholung unserer Vorstellung, dann jedoch ganz umsonst, ohne Eintrittsgeld.

Mein Bruder Peter und ich wurden später keine Theaterleute. Peter wurde Schreiner und ich hielte als Ordensfrau Religionsunterricht in der Schule. Aber den Kasper und die Großmutter, den Seppel und die Grete gibt es heute noch. Und immer wenn ihr Kommen angekündigt wird, freut es mich, daß sie überlebt haben.

**Bildunterschrift zur Abbildung „Kasperletheater“:**

„*Tri tra trullala, Tri tra trullala – Kasperle ist wieder da! ....*“